

**Lesungen:** AT: Dan 6,11-23 | Ep: Röm 12,17-21 | Ev: Mt 8,1-13

**Lieder:\*** 75,1-4 O König aller Ehren  
515 / 595 Introitus / Psalm  
278 (WL) Lobet den Herrn, ihr Heiden all  
373,1-4.10 Du, meine Seele, singe  
279 O Jesus Christus, wahres Licht  
75,5+6 O König aller Ehren

**Wochenspruch:** Es werden kommen von Osten und von Westen, von Norden und von Süden, die zu Tisch sitzen werden im Reich Gottes. Lk 13,29

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt über Apostelgeschichte 10,21-35

### 3. Sonntag nach Epiphania

*Petrus stieg hinab zu den Männern und sprach: Siehe, ich bin's, den ihr sucht; warum seid ihr hier? Sie aber sprachen: Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat Befehl empfangen von einem heiligen Engel, dass er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu sagen hast. Da rief er sie herein und beherbergte sie. Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm. Und am folgenden Tag kam er nach Cäsarea. Kornelius aber wartete auf sie und hatte seine Verwandten und nächsten Freunde zusammengerufen. Und als Petrus hereinkam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel ihm zu Füßen und betete ihn an. Petrus aber richtete ihn auf und sprach: Steh auf, ich bin auch nur ein Mensch. Und während er mit ihm redete, ging er hinein und fand viele, die zusammengekommen waren. Und er sprach zu ihnen: Ihr wisst, dass es einem jüdischen Mann nicht erlaubt ist, mit einem Fremden umzugehen oder zu ihm zu kommen; aber Gott hat mir gezeigt, dass ich keinen Menschen meiden oder unrein nennen soll. Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich geholt wurde. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt holen lassen. Kornelius sprach: Vor vier Tagen um diese Zeit betete ich um die neunte Stunde in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem leuchtenden Gewand und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. So sende nun nach Joppe und lass herrufen Simon mit dem Beinamen Petrus, der zu Gast ist im Hause des Gerbers Simon am Meer. Da sandte ich sofort zu dir; und du hast recht getan, dass du gekommen bist. Nun sind wir alle hier vor Gott zugegen, um alles zu hören, was dir vom Herrn befohlen ist. Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „Der Mensch denkt und Gott lenkt.“ Das ist die Zusammenfassung eines der Sprüche Salomos. In dem es heißt: „Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der HERR allein lenkt seinen Schritt.“ (Spr 16,9). Das ist eine Weisheit, die auf viele Lebensbereiche zutreffen mag. Wir können Pläne schmieden, wie wir wollen, wir können unsere Zukunft planen und uns in den schönsten Farben ausmalen ... Gott lenkt unsere Schritte und er lenkt sie nach seinen Gedanken und an seine Ziele.

Auch der Apostel Petrus hatte gewiss ganz klare Vorstellungen, wie er sein Apostelamt auszufüllen hatte. Er ging zu den Juden in Jerusalem und in Judäa, auch zu denen, die außerhalb des jüdischen Landes lebten und predigte ihnen Jesus als den verheißenen Messias. Und damit schien alles getan zu sein, was er sich so gedacht hat. Aber wie gesagt: „*Der Mensch denkt und Gott lenkt*“. Und so hören wir heute davon, wie der Herr selbst die Schritte des Petrus zu Menschen lenkte, zu denen der Apostel niemals aus freien Stücken gegangen wäre. Er, der fromme Judenchrist, der das Gesetz des Mose immer noch liebte und beachten wollte, der würde doch niemals freiwillig in das Haus eines Heiden gehen. Niemals!

So hatte sich das Petrus wohl gedacht. Gott aber hatte andere Gedanken. Und was wir nun in unseren Versen betrachten, das ist viel mehr als eine schöne Geschichte über Völkerverständigung. Denn so, wie Jesus seinen Apostel Petrus ins Haus des Kornelius lenkte, so lenkt er Menschen bis heute, um sein Evangelium in alle Welt zu tragen. Ja, so lenkt er auch unsere Schritte!

## **Der Herr sammelt seine Gemeinde!**

### **I. Über alte Grenzen hinweg!**

### **II. Hin, zu seiner Wahrheit!**

Seit dem Pfingstwunder war die christliche Gemeinde rasant gewachsen. In Jerusalem hatten mehrere tausend Christen gelebt. Als dann aber Saulus begann, die Christen zu verfolgen, da wurden sie in alle Welt zerstreut und haben ihren Glauben in viele Städte und Dörfer getragen und damit noch weiter ausgebreitet.

Irgendwann hatte sich dann der Apostel Petrus aufgemacht und ist durch das Land gezogen, um diese Christen zu besuchen und in ihren Heimatorten das Evangelium zu predigen. Dabei blieb er im Land Israel oder ging allein zu Judenchristen, um bei ihnen zu wohnen. Er besuchte Synagogen und predigte von seinem Herrn, dem er drei Jahre lang gefolgt ist. Er erzählte von den vielen Zeichen und Wundern, die Jesus getan hatte und mit denen er sich als der Messias zu erkennen gegeben hat. Petrus verkündete aber vor allem die Kreuzigung und die Auferstehung Jesu, denn darin ist Jesus doch zum Heiland geworden und hat denen Vergebung der Sünden und die Hoffnung auf das ewige Leben gebracht, die an ihn glauben.

Ganz bestimmt war Petrus wieder sehr eifrig und er wird von Herzen gern Jesus gedient haben. So kam er auch in das Haus des Gerbers Simon. Vermutlich eines Judenchristen in der Stadt Joppe, dem heutigen Tel Aviv. Dort blieb Petrus für längere Zeit bis zu dem Tag, an dem sein tägliches Gebet in eine Vision mündete, die dem Apostel Kopfzerbrechen bereitet hat. Er sah nämlich unreine Tiere, die er schlachten und essen sollte. Und als er sich weigerte, weil er so etwas noch nie getan hatte, da wies ihn der Herr zurecht. Wenn er, der Herr, etwas für rein erklärt, dann dürfe es Petrus nicht als unrein bezeichnen. Und während Petrus dreimal versuchte, dieses Schlachtfest abzuwenden, da kamen schon die Boten eines Mannes zum Haus des Gerbers, die Petrus nun auf neue Wege und über alte Grenzen hinweg führen sollten. Als sie zu Petrus kamen, sprachen sie zu ihm: „*Der Hauptmann Kornelius, ein frommer und gottesfürchtiger Mann mit gutem Ruf bei dem ganzen Volk der Juden, hat Befehl empfangen von einem heiligen*

*Engel, dass er dich sollte holen lassen in sein Haus und hören, was du zu sagen hast. Da rief Petrus sie herein und beherbergte sie. Am nächsten Tag machte er sich auf und zog mit ihnen, und einige Brüder aus Joppe gingen mit ihm.“*

Die neuen Wege des Petrus führten ihn von nun an auch zu den Menschen, die er bisher gemieden hat – zu den Heiden. Kornelius war ein römischer Hauptmann, ein Vertreter der römischen Besatzungsmacht. Aber einer, der zum Glauben an den Gott Israels gefunden hatte, einer, der die Menschen nicht bedrückte, sondern ihnen mit seinen Gaben half. Zu diesem Mann und seiner Familie sollte Petrus nun gehen, denn der Herr selbst wollte es so.

Für Petrus war gewiss vieles neu, was er auf dem Weg zu Kornelius erfahren hat. Seine Begleiter, die Knechte eines römischen Hauptmanns. Was wird ihn dort erwarten, wenn er in Cäsarea angekommen ist? Wie sollte er sich im Haus dieses Heiden verhalten, was würde man ihm zu essen geben? Was hatte sich der Herr nur dabei gedacht, als er ihm diesen Weg mit der Vision ankündigte? Das waren gewiss gemischte Gefühle für den Fischer aus Kapernaum. Vor Petrus tat sich in diesen Tagen ein ganz neues Missionsfeld auf und das war riesig. Denn es war nicht mehr auf Israel und das jüdische Volk beschränkt, sondern umfasste nun wirklich die ganze Welt und alle Völker!

*„Geht hin in alle Welt und macht zu Jüngern alle Völker ...“* Diesen Auftrag haben nicht nur die Apostel gehabt. Auch wir sollen hingehen. Hingehen zu den Menschen, die Jesus als ihren Heiland kennenlernen sollen. Dabei kann es auch für uns heißen, dass wir alte Grenzen überschreiten müssen und das wir auch neue Wege zu gehen haben. Nun wissen heute sehr gut, dass es die Grenze zwischen Juden und Heiden nicht mehr gibt. Sehr deutlich schreibt Paulus: *„Es ist hier kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; es ist über alle derselbe Herr, reich für alle, die ihn anrufen.“* (Röm 10,12).

Ja, derartige Grenzen gibt es nicht mehr. Aber was ist mit den Grenzen, die wir uns selbst im Kopf gesetzt haben? Grenzen, die wir vielleicht auch aus gesellschaftlichen Vorbehalten übernehmen? Die Osis und die Wesis, die Armen und die Reichen, die Deutschen und die Anderen ... Oder die Grenzen, die wir nach unseren vermeintlichen Erfahrungen zu anderen Menschen ziehen: *„Dem brauche ich gar nicht erst mit Jesus zu kommen, der will es so wie so nicht hören.“* Wo ich so denke, habe ich Grenzen im Kopf. Grenzen, die jeder unter uns immer wieder hinterfragen sollte. Wem sind wir bereit, die frohe Botschaft zu sagen? Nur denen, mit denen wir auf einer sozialen Stufe stehen, mit denen wir auch sonst ein ganz gutes Verhältnis haben? Wie aber steht es in unserer Mission mit denen, die um ein Vielfaches ärmer sind als wir? Oder mit denen, die aus anderen Ländern zu uns nach Deutschland gekommen sind?

*„Gehet hin in alle Welt!“* Auch uns hat Christus als seine Werkzeuge in den Dienst genommen. Auch durch uns sammelt er seine Gemeinde. Und wenn wir einmal auf unsere eigene kleine St. Paulusgemeinde schauen, dann ist es doch eigentlich auch schön und spannend, wie hier Grenzen überschritten wurden. Wir leben in zwei verschiedenen Bundesländern mit unterschiedlicher Geschichte. Wir sind Osis und Wesis, wir sind Junge und Alte, wir sind in der Evangelisch-Lutherischen Freikirche groß geworden oder erst später zur Gemeinde dazugekommen. Ja, unsere persönlichen Lebens- und Glaubenswege waren ganz unterschiedlich. Doch all diese Grenzen sollen unser

Gemeindeleben nicht behindern. Im Gegenteil, es ist doch eigentlich schön zu sehen, wie wir auch gemeinsam auf neuen Wegen gehen, die wir früher gar nicht kannten. Wir nutzen die Gegebenheiten der Technik, die uns auch über weite Entfernungen zusammenrücken lassen und auch so Grenzen überwinden. So können wir unsere Bibelstunden und Gottesdienste zusammen feiern, wir können aber auch Glaubenskurse halten, und zwar sehr intensiv und doch in überschaubarer Zeit. In unsere Gemeinde werden zurzeit aber auch kulturelle und sprachliche Grenzen überwunden. In Saalfeld und Altengesees ist es seit fast einem Jahr schon ganz normal und auch schön, dass wir im Gottesdienst mit Menschen aus der Ukraine zusammen sind, gemeinsam beten und singen und gemeinsam auf Gottes Wort hören. Und auch da haben sie Wege gefunden, die Sprachgrenzen zu überwinden. Das alles dürfen und sollten wir ganz bewusst wahrnehmen. Und ganz wichtig ist es, dass wir hier den Grund dieser Gemeinschaft erkennen und anerkennen. Der Grund ist der Herr selbst, der seine Gemeinde sammelt. Er hat uns zusammengebracht und er will uns zusammenhalten. An uns aber ist immer wieder, dass wir lernen, mit Petrus zu sprechen: *„Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.“*

Der Herr sammelt seine Gemeinde! Er sammelt sie über alte Grenzen hinweg!

## **II. Hin, zu seiner Wahrheit!**

Eigentlich ist es ja die Aufgabe des Missionars, in die Welt zu gehen, um das Evangelium zu verkünden. Er soll zu den Menschen gehen und ihnen die Freudenbotschaft seines Herrn bringen. Aber sowohl unsere Predigtverse als auch die eigenen Erfahrungen zeigen uns doch, dass Jesus nicht untätig bleibt. Er selbst öffnet immer wieder Türen und schenkt immer wieder Gelegenheiten dazu, Zeugnis zu geben.

Kornelius hatte wohl in Cäsarea am Meer den lebendigen Gott kennengelernt und den Bund, den Gott mit seinem Volk Israel geschlossen hatte. Er betete auch zu diesem Gott, wusste aber nicht, wie er sich diesem Gott als Heide nahem konnte und ob auch er zum Volk dieses Gottes gehören durfte. Gewiss wird es in seinen Gebeten um diese Frage gegangen sein. Der Herr aber erhörte die Gebete des Hauptmanns und schickte ihm einen Engel. Der brachte Kornelius dazu, Boten nach Joppe zu schicken, damit sie Petrus nach Cäsarea holten. Der Apostel würde die Fragen des Kornelius beantworten können.

Für einen Missionar gibt es wohl nichts Schöneres, als wenn Menschen zu ihm kommen, weil sie von ihm mehr über den Glauben an Christus wissen wollen. Und es gibt viele Menschen, auch in unserem Land, die haben viele Fragen zu dem, was sie schon einmal über Jesus und den christlichen Glauben gehört haben. Menschen, die auf der Suche nach Antworten sind. Es ist ja in unserem Predigtwort bezeichnend, dass die Juden in Cäsarea ganz erfreut über den römischen Wohltäter waren, der sie in ihrem Glauben ernst nahm. Aber sie konnten ihm keine befriedigenden Antworten geben. Wohl wusste man von der Taufe des Johannes und auch von Jesus. Aber niemand konnte wohl erklären, was das bedeutete und wie diese Ereignisse auch zum Segen für Kornelius werden durften. Und so gibt es heute leider auch viele Kirchen und christlichen

Gemeinschaften, die am Ende die Frage offenlassen müssen, worin denn eigentlich der Segen, die Freude und der Trost liegen, die ein Christ in seinem Glauben finden darf. Es ist heute an uns, mit offenen Augen nach denen Ausschau zu halten die sich mit ihren Fragen alleingelassen fühlen, die auf der Suche nach Klarheit sind. Wo gibt es Menschen in unserem Umfeld, denen wir die Botschaft bringen können und die sie auch gern hören wollen? Wem können wir hin und wieder eine Predigt, ein Andachtsheft oder ein gutes Traktat vorbeibringen? Wen können wir einladen in unsere Gottesdienste oder zu unseren Bibelstunden?

Vielleicht ist es aber auch nicht immer leicht, hinzugehen und an den geschlossenen Türen zu klopfen. Dann aber sollten die Menschen wissen, wo wir zu finden sind und dass sie mit ihren Fragen zu uns kommen können und das wir ihnen auch gern Antworten geben. Petrus hat selbst die Boten in das Haus des Gerbers eingeladen, damit sie über Nacht bleiben konnten. Und dann ist er mit ihnen gegangen und hat sich der Herausforderung gestellt, mit diesen fremden Menschen zu reden und vor ihnen Zeugnis der Wahrheit zu geben. Und wie Petrus, so auch wir. Es ist gewiss nicht jedermanns Sache, mit fremden Leuten zu reden. Aber für unseren Glauben und für unseren Herrn sollten wir uns nicht schämen, sondern gern von ihm erzählen. Und es ist doch immer wieder erstaunlich, was für wunderbare Gemeinschaft entstehen kann, wenn diese Gemeinschaft auf der Wahrheit des Evangeliums gegründet ist.

Und genau da wird nun aber auch das zweite ganz wichtig, das wir an der Mission des Petrus und an seinem Besuch bei Kornelius erkennen können. Denn was tat Petrus im Haus des Kornelius? Was taten die anderen Apostel, wenn sie in die Städte und Häuser ihrer Zeit gekommen sind? Sie haben gepredigt und die Menschen in der Wahrheit des Evangeliums unterwiesen. Sie haben das Wort ihres Herrn weitergegeben. Das war ihr Auftrag, denn Jesus hatte gesagt: „*Lehrt sie halten alles, was ich euch befohlen habe.*“ (Mt 28,20).

Das aber ist der Auftrag, den die Kirche bis heute hat und den darum auch wir zu erfüllen haben. Und gewiss, es dauert eben eine Weile, bis alles besprochen und erklärt ist, was wir glauben. Aber auch das ist eigentlich kein Schaden, sondern eine wunderbare Gelegenheit, um im Unterricht intensiv über das wichtigste und schönste Thema des Lebens zu sprechen. Es geht ja um nichts weniger als um das ewige Leben und wie wir dieses Leben erlangen können. Wenn es um die eine Wahrheit geht, dann geht es um unsere Erlösung aus all den Dingen, die uns das Leben in dieser Welt oft so schwer machen, die uns Angst machen oder die uns traurig werden lassen. Kann es ein Schaden sein, sich darüber auszutauschen und immer tiefer in der Erkenntnis der Wahrheit zu wachsen? Ganz bestimmt nicht.

Eigentlich sollte es ja nie aufhören, dass wir uns immer wieder an die Gnade erinnern lassen, die uns durch Jesus zuteil geworden ist. Alle Schuld unseres Lebens ist bezahlt. Verdient haben wir das nicht, aber aus Gnade und Barmherzigkeit hat es uns der Herr geschenkt. Er war es, der auch uns zum Glauben gerufen hat und der uns bis heute in diesem Glauben erhalten will. Dazu lässt er uns das Wort vom Kreuz verkünden, dazu ruft er uns an seinen Tisch, um uns in der Vergebung gewiss zu machen und im Glauben zu stärken. Gut, wenn wir auch immer wieder all die Möglichkeiten nutzen, die wir dazu

haben. Und gut, wenn wir dabei auch immer offen bleiben für all die Menschen, die sich nach einer solchen Klarheit sehnen.

Ja, nach Klarheit! Klarheit, die es gibt, weil es eben nur eine Wahrheit gibt, weil es nur einen Weg gibt, der zur Erlösung führt. Jesus sagt selbst: *„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“* (Joh 14,6). Und weil alles an ihm hängt, weil alles an seiner Wahrheit hängt, darum sammelt Jesus seine Gemeinde auch um das eine Wort, das er ihr gegeben hat. Es ist das Wort der Heiligen Schrift. Um dieses Wort versammeln wir uns und um dieses Wort soll es für jeden unter uns und für jeden Christen überhaupt gehen. Da spielt es dann keine Rolle, wer er ist, woher er kommt und was ihn sonst in dieser Welt und diesem Leben auszeichnet. Für uns alle gilt das Wort Jesu: *„Wenn ihr bleiben werdet an meinem Wort, so seid ihr wahrhaftig meine Jünger und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“* (Joh 8,31-32).

Als Petrus später zurück nach Jerusalem gegangen ist, da konnte er in Cäsarea eine kleine christliche Gemeinde zurücklassen, in deren Mitte der Heilige Geist wirkte. Eine Gemeinde, die sich um Gottes Wort versammelt hat und in der sich manche christliche Gabe zum Wohl der ganzen Gemeinde gefunden hat. Dankbar werden diese Christen in Cäsarea für ihre Gemeinschaft gewesen sein und für die Gnade, die jedem Einzelnen unter ihnen widerfahren ist.

Und so auch wir! Lasst uns den Dank nicht vergessen, dass auch wir reich gesegnet sind in dem Wort der Wahrheit, das unter uns zu hören ist, mit dem wir uns gegenseitig ermahnen und trösten können und auf das wir all unsere Hoffnung setzen können. Ja, dankbar lasst uns auch dafür sein, dass wir selbst mithelfen dürfen, dieses wunderbare Wort von der Versöhnung weiterzusagen. Denn so sammelt der Herr seine Gemeinde! Über alte Grenzen hinweg! Hin zu der einen Wahrheit!

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*



1. O Je - sus Chris - tus, wah - res Licht,  
 er - leuch - te, die dich ken - nen nicht,  
 und brin - ge sie zu dei - ner Herd,  
 dass ih - re Seel auch se - lig werd.

2. Lass alle, die im Finstern gehn, / die Sonne deiner Gnade sehn; / und wer den Weg verloren hat, / den suche du mit deiner Gnad.

3. Den Tauben öffne das Gehör, / die Stummen richtig reden lehr, / dass sie bekennen mögen frei, / was ihres Herzens Glaube sei.

4. Erleuchte, die da sind verblendt, / bring her, die sich von uns getrennt, / versammle, die zerstreuet gehn, / mach feste, die im Zweifel stehn.

5. So werden sie mit uns zugleich / auf Erden und im Himmelreich, / hier zeitlich und dort ewiglich / für solche Gnade preisen dich.

T: nach Johann Heermann 1630 • M: Nürnberg 1676 / 1854